

## Alterthümliche Verse.

Bei den erfolgreichen Ausgrabungen, welche im Winter 1885/86 auf der Akropolis zu Athen vorgenommen wurden, fand man auch eine Basis mit der zweizeiligen Aufschrift<sup>1</sup>:

ΟΜΕΣΙΜΟΣ ΜΑΜΕ ⊗ ΕΚΕΜ : ΑΡΑΒ † ΕΜ  
ΤΑ ⊗ ΕΜΑΙΑΙ : ΗΟΣ ΜΙΚΥ ⊗ ΟΗΥΙΟΣ

Wie schon die Gestalt der Buchstaben, besonders des ⊗ † zeigt, gehört die Inschrift noch dem sechsten Jahrhundert an. Dass der Verfasser derselben Verse gebaut hat oder doch bauen wollte, folgt aus der ungewöhnlichen Wortstellung. Aber während wir sonst gewöhnlich auf unser metrisches Gefühl angewiesen sehn, wenn wir die rhythmischen Reihen alter Inschriften auseinanderlegen wollen, hat hier der Verfasser durch die beiden Interpunctioenszeichen, deren ersteres ohne diese Absicht nicht nur zwecklos sondern sogar störend sein würde, jeden Zweifel darüber ausgeschlossen, wie er seine Verse gelesen wissen wollte:

Ὀνήσιμος μ' ἀνέθηκεν	υ υ υ υ υ υ υ υ
ἀπαρχὴν τάθηναίᾳ	υ υ - - - υ υ
ὁ Σμικύθου υἱός.	υ υ υ υ υ υ

Die Inschrift besteht aus drei Versen von je drei Hebungen und einem Halbton; Neigung zum Daktylus ist vorhanden, aber der zweite Vers geht ohne einen solchen iambisch in Processionschrift einher. Ich würde nicht für nöthig erachtet haben, auf diesen Fund hinzuweisen, wenn er blos die Zahl der bereits bekannten Belege um einen neuen vermehrte. Aber es ist meines Wissens das erste Mal, dass uns in Attika die alte volksthümliche Gestalt des griechischen Versbaus entgegentritt, die wir bisher meist in dorischen Landschaften und in Nordgriechenland beobachteten. Die durch Vergleichung der übrigen europäischen Völker befürwortete Vermuthung, dass der Kurzvers von vier Hochtonsilben mit Unbestimmtheit der Senkungen der gemeinsame Ausgangspunkt für die Dichtung aller griechischen Stämme gewesen, ist nun zur Genüge urkundlich belegt.

Ich will bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen auf eine metrische Inschrift aus der Zeit des M. Aurelius hinzuweisen, welche kürzlich das Bulletin de correspondance hellénique (1887 B. XI p. 387 f.) gebracht hat. Ein Tib. Flavius Iason in Stratonikeia verherrlicht darin sein siebenjähriges Priesterthum des Zeus Panamarios und der Hera in zehn etwas mühselig, aber bis auf die Ausnahme welche V. 9 der widerstrebende Name Theophanes erforderte, vollkommen regelmässig gebauten Hexametern; als Abschluss der Reihe folgt dann der Vers

ἄξια προγόνων ἠδὲ γένους τελῶν τὰ πάντα,

d. h. ein regelrechter ionischer Tetrameter, ein Sotadeus. Der Verfasser, der diese Form zum Ausklang seiner trockenen Hexa-

<sup>1</sup> Abgebildet in der Ἐφημερίς ἀρχαιολογική von 1886 Taf. 6 N. 5, vgl. p. 81 f.

meter wählte, stellte also den ionischen Tetrameter dem epischen Hexameter rhythmisch gleich. H. U.